

GESCHICHTE

in Wissenschaft
und Unterricht

Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands
Herausgegeben von K. D. Erdmann und F. Messerschmid

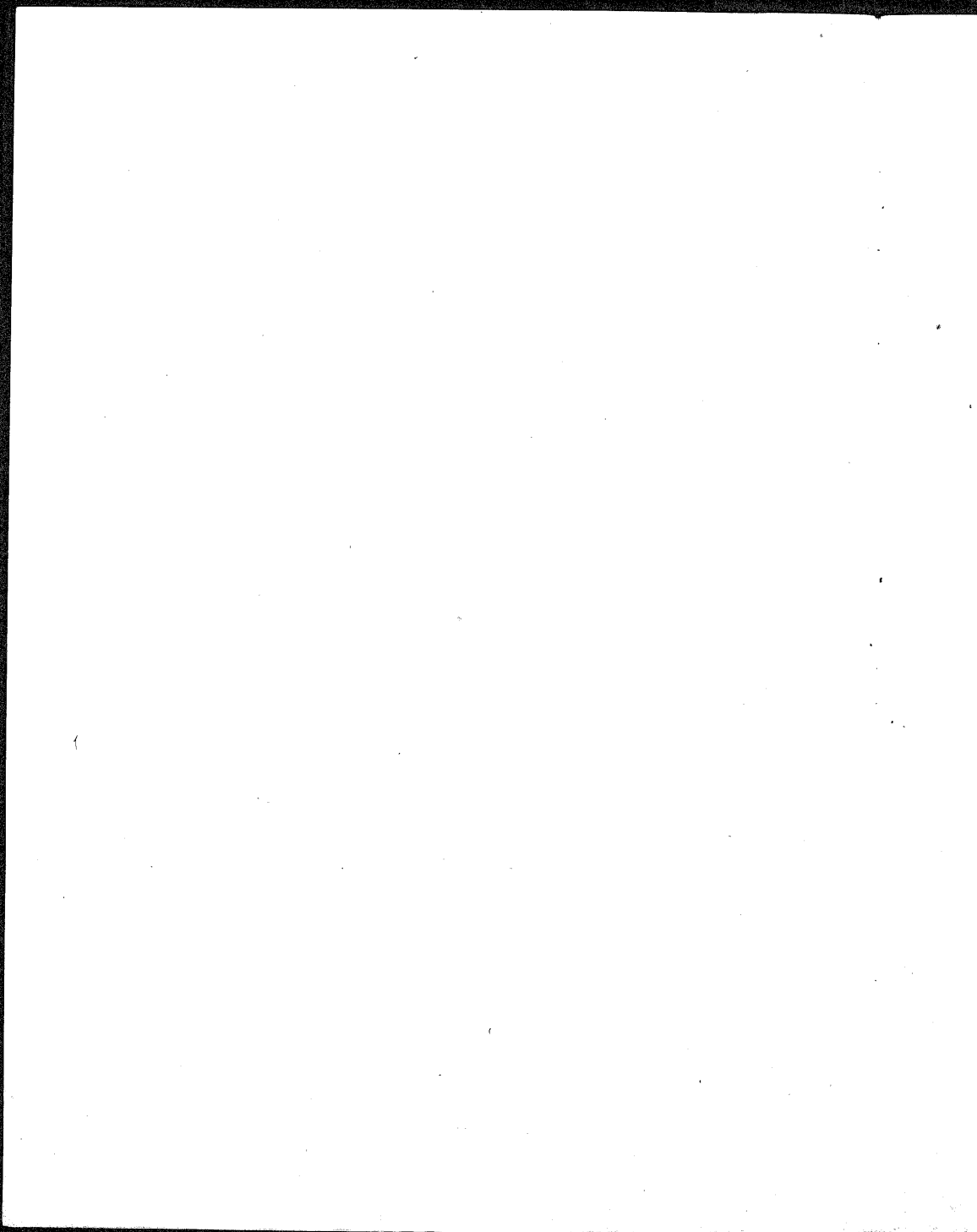
526

Sonderdruck

aus Heft /1959



ERNST KLETT VERLAG STUTTGART



KLEINER BEITRAG

Furor Teutonicus oder Furor Classicus?

Epilog¹

Dieses Nachwort darf an die schöne Schrift eines Schweizers anknüpfen. Sie enthält Erkenntnisse, die ihm aus der Beschäftigung mit den Schriften Julius Cäsars erwachsen sind, die ihn aber als Schweizer haben tief in die Schicksale Europas hineinblicken lassen.

Es war ja das Ergebnis unserer Arbeit, daß die Erben Karls und Pippins sich Cäsars Einteilung ihrer Welt erwehrt, als sie Teutonia ein beide Ufer des Rheins verklammerndes einheitliches Gebiet zu nennen begannen. Im Mainzer Sprengel, im Elsaß und in Aachen, in Fulda und in Regensburg lebte ein Recht und eine Sprache. Und das hatte mit Germania und Gallia im Sinne des klassischen „De Bello Gallico“ nichts zu schaffen.

Nun rückt Gerold Walser in seiner Studie „Zur politischen Tendenz römischer Feldzugsberichte“ (Beiheft 1 der Historia, Wiesbaden 1956) Cäsars Lehre in ein eigentümliches Licht, nämlich in das Licht einer akuten und einmaligen politischen Tendenz. Denn, so beweist Walser, auch in Cäsars Zeit entsprach seine Einteilung in ein Gallien und ein Germanien, das eine links, das andere rechts des Rheins, weder der Landeskunde der Kenner, noch dem Leben der Völker selber.

Sie entsprach nicht dem Wissen der Geographen. Die wußten, daß der Rhein keine Völkerscheide war. Sie wußten, daß Teutonen und Cimbrer weder Kelten noch Germanen genannt werden konnten. Sie entsprach nicht dem Völkerleben. Denn das lateinische Wort „Germanen“ haben die Völkerschaften viele weitere Jahrhunderte hindurch niemals auf sich angewendet. Walser nennt sie „präethnisch“, also er weist

¹ Vgl. den gleichnamigen Aufsatz in Heft 4 Seite 133 ff.

ihnen die Stufe zu, die ich soeben in meiner „Vollzahl der Zeiten“ (= Soziologie Band II) den von der Reichsgründung noch nicht infizierten Stämmen zuschreibe. Das Wort Teur, Diot, Tut ist übrigens dasselbe bei Kelten, Germanen, Italikern — alles Namensinbegriffe, die sich der Leser gütig in die selben Anführungsstriche und Asterisken setzen wolle, mit denen jeder anständige Philologe ein unbelegtes, nur von ihm konstruiertes Urwort zu setzen gehalten ist —, es ist nur das Wort, mit dem sich ein Kriegspfad und Sakralverband selber bezeichnete, ganz ohne Einhaltung der angeblichen Scheidung in Italiker, Kelten, Germanen.

Germani ist von Römern für Römer geprägt worden. Es hat keinen innerdeutschen Ursprung oder Sinn. Um seinen Rheinlandfeldzug zu rechtfertigen und um auszudrücken, daß jenseits des Rheins „auch Leute wohnten“, entwarf der römische Feldherr sein Bild der Germanen. Die übrige antike Überlieferung aber setzte Kelten und Germanen in eins; und Walser zeigt, daß Cäsar selber stellenweise sich davon lenken ließ. Archäologie und Philologie von heute widerlegen Cäsar (Walser Seite 45 ff.). Die Taktik des Feldherrn hat in den Rhein eine „natürliche“ Grenze hineingesehen; „natürlich“ aber muß hier mit „geschichtlich nicht vorhanden“ übersetzt werden! Kein Wunder, daß Walser von der Tragik dieses von Cäsar erfundenen Grabens ergriffen schreibt. Wir aber dürfen nun die Linien des Hintergrundes hinter den fränkischen Namen

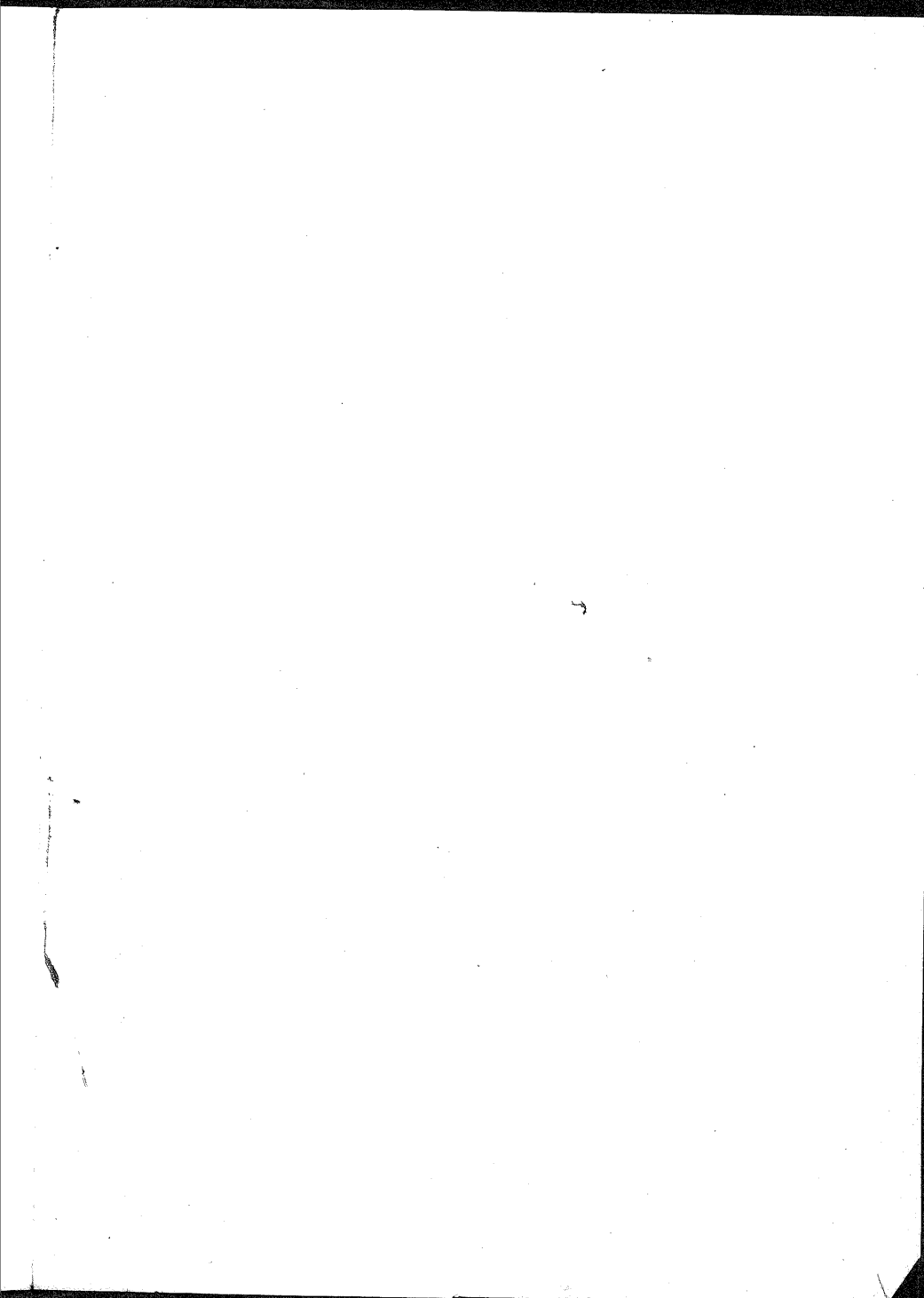
Francisci und Teutones noch schärfer ausziehen. Den Hintergrund gibt die Gewalttätigkeit ab, mit der von außen her die Sprache des Romreichs die wirkliche Völkerwiege nördlich der Alpen auf ihr Prokrustesbett gespannt hat. Von ihrer eigenen Lage ergriffen die Nordvölker erst in karolingischer Zeit selber geistig Besitz, als sie kraft eigener Namensgebung Roms, oder Cäsars, literarisches Joch abschüttelten.

Hingegen die Felix Dahn und Sybel und ihre immer oberflächlicher werdenden Nachbeter gerieten geistig immer ausschließlicher in Abhängigkeit von Roms Begriffszange, je eifriger sie Teutonen, Deutsche, mit den Germanen des gallischen Krieges gleichsetzten.

Nicht aus ihrem eigenen Volkstum haben die Barrès und Maurras, die Mathilde Ludendorff und Rosenberg geschöpft. Aufgesessen sind sie ihren Quartanereindrücken aus Julius Cäsar. Er war ihre Quelle, und nicht die „Heilige Quelle“ erfahrenen Lebens.

Geistig unselbständig wurde der Nationalismus von 1900, und weil unselbständig, geistig unfruchtbar. Geistig selbständig hingegen haben sich die Bewohner des karolingischen Reiches gemacht aus Gegenwehr gegen das heidnische Rom, eben jener Gegenwehr, die den Prolog zur Lex Salica aus der Zeit König Pippins durchzittert. Die Franzosen und Deutsche haben seitdem zwar noch lateinisch geschrieben, aber sie haben nicht durch römische Brillen sich selber Galier oder Germanen im Ernst genannt.

Eugen Rosenstock-Huëssy



ATLAS ZUR WELTGESCHICHTE

bearbeitet von
OBERSTUDIENDIREKTOR K. LEONHARDT

Best.-Nr. 4001 · Preis 6,80 DM

5. Auflage

*Mit 76 vielfarbigen Karten und Plänen und mehrfarbigem starkem Umschlag
mit Leinwandrücken · Großformat 25 × 34,5 cm*

Der Atlas ist nach einem einheitlichen Plan ausgeführt und weist bedeutende Verbesserungen auf.

Großräumige Karten von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart, die den jeweiligen historischen Raum in seiner ganzen Ausdehnung umfassen, regen zur universalen Geschichtsbetrachtung an.

Völker und Staaten sind innerhalb der großen geschichtlichen Zeitabschnitte immer in der gleichen Farbe wiedergegeben, wodurch eine schnelle Orientierung sehr erleichtert wird.

Einheitliche Maßstäbe, die sich zueinander wie 1 : 2 : 4 : 8 usw. verhalten, gestatten interessante Größenvergleiche innerhalb des gesamten Kartenwerkes. Einheitliche Anordnung der Hauptkarten im Querformat unter Vermeidung jeglicher behindernder Faltung gewährleistet schnelle Übersicht über die Schicksale der Völker und Staaten.

Die Karten sind kartographisch sauber und zuverlässig gezeichnet, in achtfarbigem Offsetdruck hergestellt und ergeben ein harmonisches, auch ästhetisch in jeder Weise befriedigendes Bild.

Der zunächst für Schüler und Studenten bestimmte Atlas ist für jeden von größtem Interesse, der an geschichtlichen und politischen Fragen Anteil nimmt und schnelle Unterrichtung über Einzelfragen oder den Gesamtverlauf der Geschichte wünscht.

Auf Wunsch werden Ansichtsexemplare zur Verfügung gestellt

ERNST KLETT VERLAG STUTTGART